



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

# Zehnter Teambericht

vom 25. September bis 16. Oktober 2015

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...

## Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2015

„Ankommen und erwartet werden...“

Wo kann ich Jesus, den Auferstandenen finden?

von Bärbel und Ludwig Rudloff und P. Bruno Trächtler

**Diesmal war es ein bisschen anders.**

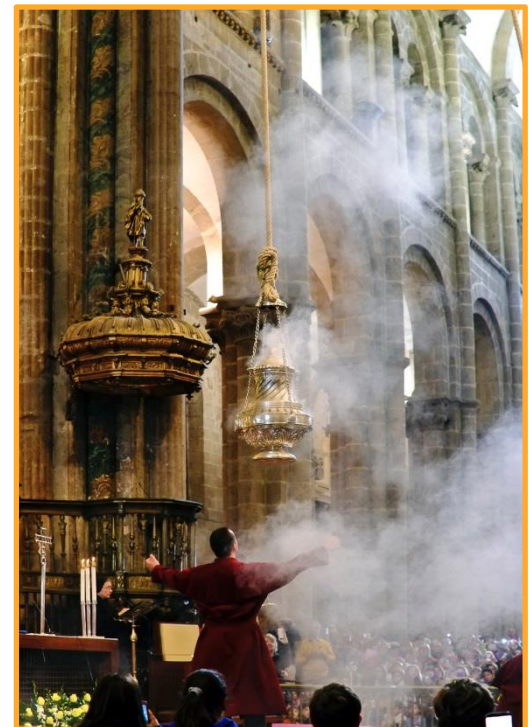
**Schon die Koffer kamen drei Tage später.**

Der Besuch in der Kathedrale hat überrascht. Die Freude war groß, bekannte Gesichter wieder zu sehen, aber die vielen Sicherheitsbeamten **in** und **vor** dem Haus des Apostels sind gewöhnungsbedürftig. Den Rucksack mit zum Grab des Jakobus zu bringen, geht jetzt nicht mehr, weil es die Sicherheitsvorschriften nicht zulassen. Eigentlich würde der Pilger dem Jakobus gerne alles bringen, was ihm zu schwer und zur Last geworden ist, loswerden und ihm überlassen, an seinem Grab lassen, damit es verwandelt wird.

Die Pilgerseelsorge hat sich erweitert. Jetzt sind auch die Franzosen, die Italiener und die Iren da. Sie wird internationaler. Gut so!

Die Tagestouristen überschwemmen die Kathedrale und die Stadt. Sie prägen vorwiegend das Bild in Santiago und nicht mehr die Pilger.

In diesen 14 Tagen waren es nur wenige Pilger, die zum ersten Mal auf dem Camino waren, noch weniger, die mehr als 6 Wochen unterwegs waren. Die meisten Pilger sind wiederholt auf dem Camino. Damit ändern sich auch die Themen, die die Pilger mitbringen. Die Sehnsucht bringt den Pilger immer wieder auf den Weg. Besonders wertvoll sind für ihn: die Gemeinschaft, die Begegnungen mit Menschen aus ver-



schiedenen Ländern, die Stille, der Dank für ein gelungenes Leben, oft auch nur der Dank. Stellvertretend formuliert es ein Pilger so: „Mein Leben hatte keine großen Turbulenzen... Auf dem Weg nach Santiago habe ich eine neue Beziehung zu meinem Gott entwickeln können. Die vielen Tage des Alleinseins auf dem Camino, die Stille hat mich zu Gott geführt.“ Dass er dies jetzt im Alter

gefunden hat, macht ihn glücklich und zufrieden.

Ein Pilger mit über 80 Jahren machte sich auf den Camino. Seine Freunde und Bekannten fragten ihn nach seiner Motivation. Er wusste es selbst nicht. Er wusste nur so viel, dass es höchste Zeit für ihn ist, ihn zu gehen. Als er in Santiago, im Haus des Apostels ankam, fand er die Antwort für seinen Aufbruch. Es war sein Camino, sein Lebensweg. Besser kann man es nicht formulieren.

Mit vielen Fragen machte sich eine Pilgerin auf den Weg, um Antworten und die Spur fürs Leben zu finden. Der Weg war zu kurz für die vielen Fragen. Sie hatte immer noch nicht die Antworten, die sie suchte.

In der Kathedrale fragte eine Pilgerin den Padre: „Wo ist hier Jesus, der Auferstandene, zu finden?“ Nach einem kurzen Gespräch antwortete der Padre: „Dort drüben in der Kapelle ist immer Aussetzung des Allerheiligsten. Vielleicht finden Sie ihn dort.“ „Dann hat man ihn also in die Nebenkapelle abgeschoben“ war die prompte Antwort.

Enttäuscht über den Weg war ein Pilger, weil er nicht das gefunden hatte, was er suchte. Er versucht jetzt sein Glück auf einem anderen Camino. Hoffentlich findet er dort das, was er sucht.

„Du findest auf dem Weg die Menschen, die für dich wichtig sind.“ Und die ca. 20jährige Pilgerin war davon überzeugt, weil sie es erlebt hatte. Andere hatten ihre Zweifel.

Auf die Frage nach dem Highlight des Weges lautete die Antwort: „Das Essen“. Die Aussage löste zunächst Überraschung und Irritation aus. Aber im Gespräch machte der Pilger deutlich, was damit für ihn gemeint war. Auch Jesus hat mit seinen Jüngern gegessen. Er brach das Brot und teilte es mit ihnen. „Das Essen“ braucht die Gemeinschaft, den Kontakt mit anderen, das Teilen, das gemeinsame Vorbereiten, den Dank für die guten Gaben und das Gebet. Dies alles gibt dem Leben eine Qualität.

Beschenkt wurden wir von einer Pilgerin, die zwei Fußprothesen hatte und zwei Monate auf dem Camino 800 km gepilgert ist. Auslöser für den Pilgerweg war ein Vortrag über den Jakobusweg. Die Umsetzung war eine große Herausforderung. Sie hatte nicht nur das Problem der Fußprothesen, sondern auch plötzliche Atemaussetzer - und dann ist Notfallmedizin angesagt. Deshalb benötigte sie rundum Betreuung und ein eigener Rettungsassistent musste mit auf den Weg. Wenige Tage vor dem Aufbruch der Pilgerreise starb ihre Mutter. So nahm sie ihren 79jährigen Vater mit, weil er in dieser Situation nicht allein sein konnte und wollte. Die Vorbereitung dauerte 1½ Jahre. Das Gepäck war riesig: Ausrüstung für Notfallmedizin, Gepäck für die Pilgerin, für den Rettungsassistenten, für den Vater und den Rollstuhl. Die Wege waren nicht leicht zu bewältigen, weil Hindernisse überwunden werden mussten. Nicht jedes Wegstück ist geeignet für den Rollstuhl oder für die Prothesen. Brücken mussten über kleine Bäche gebaut werden, Mauern waren abzureißen und wieder aufzubauen und vieles mehr: Quartier suchen. Und die Frage: Wieviel Kilometer sind am Tag zu schaffen? Höhen und Tiefen blieben nicht aus, aber es gab nicht einmal den Gedanken, aufzugeben. Das große Ziel Santiago wurde erreicht, das Haus des Apostels und sein Grab. Zur großen Freude war auch noch das Botafumeiro während der Pilgermesse im Einsatz. Die Sehnsucht setzt Kräfte frei, macht Unmögliches möglich und das Leben gewinnt eine neue Dimension.



Fotos von Torsten Gripp

Behinderung ist kein Hindernis auf den Camino, sondern eine Herausforderung. Tränen flossen... Zwei Tage später kam dann die traurige Nachricht, dass der Vater des Rettungsassistenten plötzlich verstorben ist. Freude über das Ankommen und dann diese Botschaft. Beides liegt auf dem Camino.

Ein Ehepaar hat sich auf den Weg gemacht - 4 Wochen zu Fuß, zum ersten Mal alleine - um in Santiago die Silberhochzeit zu feiern. Nur die beiden Söhne sind für diesen Tag aus Deutschland dazu gekommen. Sie hatten Zeit für sich, das Miteinander auf dem Weg, war eine wichtige Erfahrung. Das neue Ja-Versprechen nehmen sie mit auf den weiteren gemeinsamen Weg.

Die Beispiele lassen sich fortführen. Die Aussagen sind sehr, sehr vielfältig und unterschiedlich. Eines machen sie deutlich, viele Menschen brechen auf, weil das Thema „dran“ ist. Für viele gibt der Weg Antworten, sorgt für den Pilger und neben den vielen Erlebnissen, bleiben doch Fragen offen. Der Weg verändert das Leben. Aufbrüche sind immer wieder notwendig. Deswegen machen sich die Pilger wiederholt auf den Weg, den Camino. Ultra!

**In der Pilgermesse am Ende der Pilgersaison 2015 wurde das Lied "Großer Gott wir loben dich" zur Freude vieler deutschsprachiger Pilger gesungen. Ein wunderbarer Schluss mit dem Lob an Gott. Besser hätte es nicht sein können!**

#### Statistik

**vom 1. Mai bis  
15. Oktober 2015**

**Messe 2263  
Mittagsrunde 832  
spiritueller Rundgang 2502**